

die Venuszeit abgelaufen sein wird, dann die Vulkanzeit auftreten wird. Das ist als ein besonderes Schauen bei Swedenborg aufgetreten: wie einmal die Erde existiert hat, wie sie sich für die Menschen der damaligen Zeit offenbarte, wie sie sich wieder offenbaren wird.

Wenn nun der Mensch dahin gelangt, das, was Swedenborg als die Bilder i im Aether geschaut hat, bewusst zu durchdringen, wenn er also seine eigene Fülle der Leere des Weltenraumes entgegenstellt, dann verschwinden zunächst für die exakte Clairvoyance die Wesenheiten, die sich für Swedenborg ätherisch spiegeln, sie verschwinden zunächst für das ätherische Schauen: aber sie beginnen hörbar zu werden für das geistige Hören, für das geistige Ohr. Sie beginnen, indem man sie sozusagen als visionäre Schaubilder vertilgt, Inspirationen zu werden, die aus der geistigen Welt einem hereintönen in das Bewusstsein.

So dass man sagen kann: Dasjenige, was bei Swedenborg, weil im ätherischen Abbilde auftauchend, unbewusste Imagination war, das wird, wenn man sorgfältig, was Swedenborg nicht konnte, die Mahnungen des Hüters der Schwelle beobachtet, aus der ätherischen Imagination metamorphosiert zu der astralischen Inspiration, die vollbewusst wiederum beim Menschen auftreten kann.

Damit haben ich Ihnen zu gleicherzeit charakterisiert, wie die mehr unterbewussten Zustände, die Nachtwandlerart, die Jakob Böhme-Art, die Swedenborg-Art sich verhalten zu dem, was dann bewusst errungen werden kann in Intuition, Imagination, Inspiration.

Die Reihenfolge musste eine andere sein, weil ich sie aus dem Kosmos heraus geschildert habe. Wenn man nicht nach Namen geht, sondern nach den Dingen, dann muss man, von verschiedenen Gesichtspunkten aus schildernd, die Reihenfolge ändern, gerade so, wie sich für das perspektivische Anschauen manchmal die Reihenfolge ändern können: wenn zwei Menschen hier stehen, und ich stehe dazwischen, habe ich einen hinten, einen vorne: wenn ich aber vor den vorderen trete, so habe ich beide vor mir. So verändern sich auch die Dinge in dem Weltenraume je nach dem Gesichtspunkten, die man einnehmen muss.

Daher finden Sie auch in meinen Vortragszyklen, dass die Dinge, weil sie von verschiedenen Standpunkten geschildert werden müssen, in verschiedenen Reihenfolgen erscheinen. Wer das nicht durchschaut und nach dem Abstrakten geht, der sagt: das stimmt doch nicht miteinander. Aber nur wer aus Annahmen heraus schildert, hat es so billig, fortwährend Dinge zu sagen, die selbst der rein intellektualistische Mensch dann stimmend findet. Wer aus der Wirklichkeit heraus schildert, muss schon dasjenige mitmachen, was auch die Wirklichkeit hat, dass sie von verschiedenen Gesichtspunkten aus eigentlich sich widerspruchsvoll zeigen kann.

D i e S c h l a f e r l e b n i s s e d e s M e n s c h e n a l s V o r v e r k ü n d e r d e r E r l e b n i s s e n a c h d e m T o d e .

In der Auseinandersetzung über das Verhältnis des Schlafens und Wachens im Menschen auf der einen Seite, und der Gliederung des Menschen auf der anderen Seite konnte man sehen, wie der Mensch mit dem Schlaf in der Tat eine tiefgehende Spaltung seines Erdendaseins erlebt. Wir haben aus den verschiedenen Erörterungen der letzten Tage gesehen, wie wir am Menschen dasjenige zu unterscheiden haben, was ihm sinnlich-physisch wahrnehmbar ist: der physische Körper, dasjenige, was nicht mehr sinnlich-physisch wahrnehmbar ist, was nur in der Imagination geschaut werden kann: sein Aether- oder wie ich auch sagen muss - sein Bildekräfteleib enthält die lebendigen Kräfte, die den Menschen wachsen machen, die den Vorgängen der Ernährung, des ganzen Aufbaues des Menschen zugrunde liegen und so weiter.

Dieser Bildekräfteleib enthält aber auch, wie wir gesehen haben, das ganze System der menschlichen Gedanken.

Eingegliedert in diesen Bildekräfte- oder Aetherleib und in den physischen Körper sind dann die zwei höheren Glieder der menschlichen Wesenheit, dasjenige, was man - ich sagte schon, man soll sich an der Terminologie nicht stossen - als den Astralleib und was man als die eigentliche Ich-Organisation bezeichnen kann.

Wenn nun der Mensch sein Tagesleben durchlebt, so sind diese vier Glieder der menschlichen Natur ineinander tätig, in Wechselbeziehung stehend in einem innigen Zusammenhange. Wenn der Mensch in den Schlafzustand übergeht, dann trennt sich physischer Körper und Bildekräfteleib. Sie bleiben, wenn ich mich so ausdrücken darf, im Bette zurück, und in eine rein geistige Welt treten ein die astralische Organisation und die Ich-Organisation. So dass also der Mensch vom Einschlafen bis zum Aufwachen gespalten ist in seinem Wesen: auf der einen Seite ist die physische Organisation mit der ätherischen Organisation vorhanden, die zu gleicher Zeit die gesamte Gedankenwelt des Menschen zurückhalten, und auf der anderen Seite sind die Ich-Organisation und die astralische Organisation vorhanden.

Ich glaube, es hat in diesen Tagen einmal jemand das Bedenken geäußert: wenn die gesamte Gedankenwelt zurückbleibt in der Aetherorganisation während des Schlafes, so könnte man durch die Gedanken, die man doch nur im wachen Zustande ergreift, nicht hinüberwirken in den Schlafzustand. So dass gewissermassen in demjenigen, der dies gesagt hat, eine Art Angst zutage getreten ist, als ob dann, wenn man z. B. irgendwelche Wünsche, etwa für seine Mitmenschen, in Gedanken kleidete, oder wenn sich solche Gedanken auf einen beziehen, der im Schlafzustande ist, verloren gehen könnten die Kraft dieser Gedanken, weil sie ja der Mensch in den Schlaf nicht herübernimmt. Nun, ich möchte mit einem Bilde darauf antworten.

Sie werden noch nie gehört haben, dass jemand, der mit einer Flinte ein Ziel treffen will, gleich just die Flinte dahin werfen muss. Er lässt die Ladung los, die Flinte behält er zurück. Man kann nun nicht den Gedanken äussern, dass nichts nach dem Ziele geht, weil er die Flinte zurückhält. Ebenso wenig bleiben die Wirkungen des Wachlebens, des denkenden Wachlebens für das Schlafleben aus, weil man die Gedanken im physischen und ätherischen Leib zurückhält, nicht selber hinüberschickt in das Schlafleben. Es handelt sich gerade bei diesen Dingen, die ja subtil sind, darum, dass man immer exakt, ganz genau denkt, wie man es eigentlich für die physische Welt niemals nötig hat, weil einen da sofort die Dinge der Aussenwelt korrigieren. Aber man sieht aus demjenigen, was in diesen Tagen hier ausgesprochen worden ist, dass eine viel innigere Beziehung zwischen dem physischen Körper und dem Aetherleib besteht, als z. B. zwischen Aetherleib und Astral-Organisation.

Denn während des ganzen Erdenlebens bleiben physischer Körper und Aetherleib zusammen. Sie trennen sich nie, auch ebenim Schlafzustand nicht. Der Aetherleib und der astralische Leib müssen sich trennen im Schlafe.

Wiederum ist ein inniger Zusammenhang vorhanden zwischen dem Ich und der astralischen Organisation, denn die trennen sich wiederum niemals während des Erdenlebens. Aber der Zusammenhang zwischen dem astralischen Leib und dem ätherischen Leib, der ist loser. Da kann eben die Spaltung eintreten. Das hat für das menschliche Erdenleben und auch für das ausserirdische Leben des Menschen eine ganz bestimmte Wirkung. Wenn wir im wachen Zustande sind, so leben wir mit unserem Ich unsere Sinne, mit unserem astralischen Leib unser Nervensystem und schicken dann dasjenige, was auf diese Weise zustandekommt, hinein in den ätherischen Leib und in den physischen Körper: denn man muss, wenn man in der physischen Welt leben will, alles dasjenige, was man im Ich und im astralischen Leibe erlebt, hinunterschicken in den ätherischen Leib und in den physischen Körper: deshalb glaubt der Materialismus, dass der physische Körper alles sein könnte im Menschenwesen,

weil tatsächlich alles sich im physischen Körper ausdrücken muss in dem Leben zwischen der Geburt oder, sagen wir, der Empfängnis und dem Tode. Aber diese Arbeit des Eingliederns der Erlebnisse des Erdendaseins in den ätherischen Leib und in den physischen Körper geht nicht ohne Hindernisse und Hemmnisse vor sich. Wir sind niemals ohne weiteres eigentlich imstande, dasjenige, was wir durch die Sinne erleben, was wir durch unser Denken eingliedern in unser Nervensystem, unmittelbar auch hinunterzuschicken in die Organe, die zugehörig sind dem Bildekräfteleib und dem physischen Körper. Dasjenige, was wir aus der äusseren physischen Welt aufnehmen, ist zunächst, indem wir es aufnehmen, so geformt, dass es dem äusseren Dasein gleicht. Wenn wir z.B. irgend etwas wahrnehmen, das eckig gestaltet ist, so bildet sich für uns zunächst innerhalb unseres Ich und unseres astralischen Leibes das Erlebnis aus. Aber das kann nicht unmittelbar in den ätherischen Leib aufgenommen werden. Der ätherische Leib sträubt sich zunächst gegen dieses Aufnehmen desjenigen, was wir an der sinnlichen Aussenwelt erleben. In diese Verhältnisse kann nur die imaginative Erkenntnis aufklärend hineinwirken. Die gewöhnliche sinnliche Beobachtung oder auch das sinnliche Experiment am Menschen oder die intellektualistische Ueberlegung reichen nicht hin, um diesen Vorgang anzuschauen, der da besteht in dieser notwendigen Umbildung und Umgestaltung desjenigen, was wir sinnlich wahrnehmen, damit es geeignet werde, in unserem Aetherleib und physischen Leib nun fortzuleben, so dass wir uns auch von ihm trennen können im Schlafe. Und erst wenn man beobachten kann, wie das Verhältnis zwischen Wachen und Schlafen beim Erdenmenschen eigentlich ist, dann kommt man darauf, dass im Leben ein fortwährender Kampf stattfindet. Man nimmt einen äusseren Eindruck auf, ein äusseres Erlebnis. Das kann aber nicht sogleich hinunter in den physischen und ätherischen Leib, weil, wenn ich mich dieses groben Beispiels bediene, das Erlebnis, das man hat an einem eckigen Ding, hinein muss in den ätherischen Leib, in den physischen Leib hinein, indem es erst gerundet wird, indem es erst dessen eigene Form annimmt. Es muss eine gründliche Umformung stattfinden.

Dieses Umformen dessen, was zunächst so flüchtig lebt, wie das Ich und der astralische Leib selber, in ein plastisches Gebilde, das dann leben kann im ätherischen Leibe, und in eine plastizierende Bewegung, die dann fortexistieren kann im physischen Leibe, dieses Umformen gibt einen innerlichen Kampf, der für das gewöhnliche heutige menschliche Bewusstsein allerdings unbewusst bleibt: aber wer die imaginative Erkenntnis hat, kann diesen Kampf anschauen, der in der Regel zwei bis drei Tage andauert. Man muss zwei-, manchmal dreimal geschlafen haben über einem Erlebnis, bis es sich verbindet mit den anderen Erlebnissen, die schon Abdrücke im physischen und im ätherischen Leibe sind. Und die Traumwelt drückt eigentlich äusserlich, aber eben nur äusserlich diesen Kampf aus. Indem der Mensch träumt, schieben sich, wie ich schon auseinandergesetzt habe, sein Ich und der Astralleib in den Aetherleib und physischen Leib hinein, stauen sich. Dieses Stauen, das ist der Ausdruck des Kampfes, den ich Ihnen jetzt schildere, und der ungefähr zwei bis drei Tage dauert. Wenn man einmal über dem Erlebnis geschlafen hat, so ist es noch nicht genügend hineingesenkt in den ätherischen Leib. Erst wenn man zwei- bis dreimal darüber geschlafen hat, ist es eingesenkt in den ätherischen Leib. So dass man da, wo der Mensch lose verbunden ist in bezug auf seinen astralischen Leib und ätherischen Leib, ein fortwährendes Ineinanderweben sieht.

Ganz roh schematisch gezeichnet: wenn dies der Aetherleib ist und das der astralische Leib im Schlafe, dann findet beim Aufwachen oder Einschlafen an der Grenze ein fortwährender Kampf statt, eine lebendige Regung, die sich äusserlich im Traume ausdrückt, die aber innerlich dieses Einverweben der Erlebnisse in den ätherischen und physischen Leib bedeutet. Und erst wenn der Mensch zwei-, dreimal, manchmal öfter, über irgendeinem Erlebnis geschlafen hat, hat sich wieder verbunden dieses Erlebnis mit demjenigen, was schon verbunden war mit ätherischem und physischem Leib, als Erinnerung denn das ist es, worauf es ankommt, dass sich das Erlebnis in Erinnerung umwandelt,

die dann ebenso im Bette liegen bleibt, wenn wir schlafen, weil sie im wesentlichen der Ausdruck des physischen und ätherischen Leibes in Gedanken ist.- Also nach zwei bis drei Tagen hat sich das Erlebnis erst der Erinnerung einverwoben.

Es ist ein ungeheuer interessantes Erlebnis für die imaginative Erkenntnis, dies wahrzunehmen. Schon die Form, in der sich dieses ausdrückt ist bedeutsam. Wir gehen an die äusseren Erdenerlebnisse so heran, dass wir ihnen nach den naturalistischen Gesetzen bestimmte Konturen geben. Wir erleben eben dasjenige, was in unserem Erdendasein vorhanden ist, mit bestimmten Konturen - man möchte sagen- in naturgesetzlicher Form. Diese Naturgesetze werden aufgelöst, indem sich die Erlebnisse eingliedern in das Aetherische. Alles, was hier bestimmte Konturen hat, geht in - ich möchte sagen - weich Bildliches über. Was ruht, wird bewegt, was eckig ist, wird gerundet. Es geht alles über aus dem, was man als intellektueller Mensch erlebt, in dasjenige, was man als künstlicher Mensch erlebt.

Das ist der innere Grund, warum in jenen älteren Zeiten, wo die Menschen das, was ich Ihnen jetzt beschrieben habe, noch instinktiv schauten, die Kunst ganz anders im Leben wurzelte als heute. Noch in der Renaissance selbst, beim Zurückgreifen auf die alte Kunst, in Raphael, in anderen Renaissance-Künstlern, waren wenigstens Traditionen an dieses Umformen des Intellektualistischen in das Künstlerische. Denn in dem Augenblicke, wo man hinaufkommt ins Uebersinnliche, geht das Intellektuelle in seiner Form sofort verloren, und verwandelt sich in ein Künstlerisches. Indem die Menschen heute in der Kunst so sehr auf den Naturalismus angewiesen sind, alles nach dem Modell machen wollen, zeigen sie, dass sie von dem eigentlichen Künstlertum abgekommen sind. Es muss sich die Menschheit wiederum hineinleben in dieses eigentliche Künstlertum.

Und so setzt sich, wie ich beschrieben habe, das menschliche Leben eigentlich so zusammen, dass man immer sagen kann: Ich habe ein Erlebnis, das flutet durch drei Tage in den ätherischen Leib hinein.

Wenn nun der Mensch durch die Pforte des Todes geht, so trennt sich - was im Erdendasein nie stattgefunden hat - der ätherische Leib von dem physischen Leib. Alles dasjenige, was jeweilig durch zwei, drei, vier Tage hinein verwoben worden ist in den ätherischen Leib, wird jetzt in dem vom physischen Leib freierwerdenden ätherischen Leib wiederum aufgelöst. Und die Auflösung dauert ungefähr ebenso lange, als das Einverweben gedauert hat. Es zeigt die Imagination, die in der richtigen Weise beurteilen kann, wie der physische Leib dasjenige, was allmählich hinübergewandert ist in den Aetherleib, durch seinen Widerstand zusammenhält: ist nun der physische Leib im Tode weg, so sieht man in den ersten Tagen nach dem Tode, wie dasjenige, was sich da in den Aetherleib hinein verwoben hat, wiederum in den allgemeinen kosmischen Aether übergeht, sich wiederum auflöst. Und dieses Erlebnis des Sichauflösens des gesamten Erinnerungsgutes, das erlebt der Mensch nun wiederum zwei, drei, vier Tage nach seinem Tode. Man kann dies das Ablegen des Aetherleibes nennen. Aber dieses Ablegen ist eigentlich ein immer Grösser- und Grösserwerden der Erinnerungen: die verlieren die dritte Dimension, werden zweidimensional, werden ganz bildhaft. Und das Gesamt-Tableau seines Lebens steht vor dem Menschen, in lebendigen Bildern ablaufend, nachdem er durch die Pforte des Todes geschritten ist, ungefähr zwei, drei, vier Tage lang, individuell verschieden nach dem einzelnen Menschen.

Aber gerade so, wie derjenige, der Botanik studiert hat, dem Pflanzenkeim ansieht, was für eine Pflanze daraus wird, so sieht derjenige, der zu imaginativer Erkenntnis gekommen ist, nicht nur bei dem Tode dieses Uebergehen des Aetherischen, das heisst des gesamten Erinnerungssystems an den Kosmos, sondern er sieht es schon, wenn es im Bilde vorhanden ist. Und im Bilde ist es immer beim Menschen vorhanden. Weiss man in der richtigen Weise aufzufassen, was da immer ungefähr drei Tage später ganz ineinander übergeht, so sieht man in diesem Einverleiben der Erlebnisse in den ätherischen Leib bildhaft vorbereitet dasjenige, was zwei, drei, vier Tage, nachdem der Mensch durch die Pforte des Todes geschritten ist,

eben vom Menschen innerlich erfahren wird: während der Mensch im Erden-dasein mehr oder weniger unbewusst erlebt, wenn er nicht zur imaginativen Erkenntnis kommt, dieses Involvieren der Erlebnisse in der durch den physischen Leib zusammengehaltenen Erinnerung, so erlebt er unmittelbar nach dem Tode das Evolvieren, das Abwickeln und in den Kosmos Uebergehen seiner Erinnerungen. Was wir also jedesmal zwischen dem Einschlafen und Aufwachen als unsere Gedankenschätze zurücklassen, das geht unmittelbar nach dem Tode, sich mit dem Kosmos verbindend, in das ganze Universum über. Das ist dasjenige, was wir im Sterben zu übergeben haben an das kosmische Dasein.

Diese Dinge muss man nicht nur mit dem Verstande aufnehmen, sondern auch mit dem Gemüte. Denn man fühlt an einem solchen Vorgang, wie der Mensch nicht bloss so dasteht, dass er sein Dasein egoistisch auffassen darf, sondern wie er dasteht in der Welt und in einem denkendes Wesen ist, aber diese Gedanken nicht bloss etwas sind, das er bewahren darf, sondern etwas nach seinem Tode übergehen muss in den ganzen Kosmos, im Kosmos fortwirkende Kräfte wird. Denken wir gut, so übergeben wir nach dem Tode unsere guten Gedanken dem Kosmos. Denken wir schlecht, so übergeben wir nach dem Tode unsere schlechten Gedanken dem Kosmos. Denn der Mensch ist im Erden-dasein nicht bloss da, damit er sich ein freies Wesen entfaltet. Das soll er. Und das kann er gerade auf dieser Grundlage, die ausserdem noch für ihn in Betracht kommt. Er ist auch da, um ein Wesen zu sein, an dem die Götter selber arbeiten, um den Kosmos von Epoche zu Epoche zu führen. Und ich möchte sagen, dass, was die Götter als Gedanken dem Kosmos einzuweben haben, das müssen sie zubereiten durch dasjenige, was in dem einzelnen Menschenleben gedacht und gesonnen werden kann. Das ist die Pflege-stätte, jene Stätte, in der die Götter jene Gedanken pflegen müssen, die sie fortlaufend bei der Entwicklung der Welt brauchen, um sie als die eigentlichen Kräfteimpulse ihrem Kosmos einzuverleiben.

Wenn der Mensch in dem Zustande ist zwischen Einschlafen und Aufwachen, so lebt er ja mit seinem Ich und mit seiner astralischen Organisation ausserhalb des physischen und des ätherischen Leibes. In diesem Zustande ist er als seelisch-geistiges Wesen, als Ich und astralischer Leib, den geistigen Kräften, die den ganzen Kosmos durchziehen, einverwoben. Er ist in derjenigen Welt, die - wenn ich mich bildhaft ausdrücken darf - ausserhalb seiner Haut ist, er ist in derjenigen Welt, von der er vom Aufwachen bis zum Einschlafen nur die Sinneseindrücke empfängt. Er tritt also in das Innere der Dinge ein, die ihm ihre Aussenseite während des Wachlebens zeigen. Aber nur das, was die astralische Organisation da draussen ausser dem physischen Leib und dem Aetherleib erlebt, kann zurückgebracht werden in die Gedanken des ätherischen Leibes. Nicht kann zurückgebracht werden das, was das Ich da draussen erlebt. Daher bleiben während des ganzen Erdenlebens jene Ich - Erlebnisse, die im Schlafe durchgemacht werden, eigentlich für das gewöhnliche Bewusstsein und selbst noch für das imaginative Bewusstsein unterbewusst. Sie werden erst dem inspirierten Bewusstsein offenbar, wie ich es in diesen Tagen geschildert habe.

So dass wir also sagen können: für dasjenige, was der Mensch so erlebt, dass es Gedanken werden kann, hat er im Schlafe gesammelte Kraft genug, um es in den Aetherleib hinunter einzuprägen. Aber er hat nicht genug Kraft während seines Erdenlebens für dasjenige, was das Ich vom Einschlafen bis zum Aufwachen erlebt an Wünschen, an Begirden, die sich anlehnen an die irdischen Erlebnisse, und die eben auch vom Einschlafen bis zum Aufwachen durchgemacht werden, so dass in der Tat nur der in Gedanken zu verwandelnde Teil, oder der den Gedanken einzuprägende Teil des Schlaflebens übergeht in das bewusste Wachleben des Erdenmenschen in unserer Epoche.

Dagegen bleibt - ich möchte sagen - hinter dem Schleier des Daseins dasjenige verborgen, was das eigentliche Ich während des menschlichen Schlafes erlebt.

Nun treten hier Dinge zutage für imaginatives und inspiriertes Bewusstsein, die zwar durchaus, wenn man unbefangen genug ist, begreifbar sind für den gesunden Menschenverstand, denen sich aber gerade in der heutigen Zivilisation ungeheure Vorurteile entgegenstellen. Schon die Tatsache zu begreifen, dass alles das, was hier in der physischen Welt dreidimensional ist, - und in der physischen Welt wird ja im Grunde genommen alles dreidimensional erlebt -, dass dieses, wenn es eingepägt werden soll dem Aetherleib, aus der plastischen in die bildhafte Form, aus dem Dreidimensionalen in das Zweidimensionale übergeht, schon das zu begreifen verlangt eine Unbefangenheit. Denn in dem Augenblicke, wo wir in die Imagination übergehen, haben wir es nicht mehr mit den drei Dimensionen zu tun, oder gar, wie eine abgeleitete Wissenschaft glaubt, mit vier Dimensionen, sondern mit zwei Dimensionen. Die Schwierigkeit, sich das vorzustellen, was da erlebt wird, liegt darinnen, dass man ganz gewöhnt ist, in den Erdenerlebnissen mit drei Dimensionen zu rechnen, alles nach drei Dimensionen vorzustellen, und man darf daher, wenn man den Uebergang finden soll zu zwei Dimensionen, sagt: ja, aber die zwei Dimensionen sind in den drei Dimensionen drinnen, die zwei Dimensionen der Ebene können so oder so liegen, so dass man dennoch wiederum die dritte Dimension hätte.

Das hat man eben nicht, sondern die dritte Dimension ist, sobald man in die imaginative Welt hineinkommt, ganz gleichgültig: ob die Ebene so oder so steht, ist einerlei, die dritte Dimension hört auf eine Bedeutung zu haben in dem Augenblicke, wo man in die ätherische imaginative Welt eintritt. Daher müssen alle Gleichungen für den Aether so transformiert werden, dass sie nicht in der dreidimensionalen Welt, sondern in der zweidimensionalen Welt spielen. Das ist nur eine Einschiebung, die ich für Mathematiker sage.

Nun aber, wenn man in die Welt übergehen will, die der Inspiration zugänglich ist, und in der wir als Ich zwischen dem Einschlafen und Aufwachen drinnen sind, wird diese Welt eindimensionale Welt. dann haben wir es überhaupt nur mit einer eindimensionalen Welt zu tun. Und der Uebergang zur eindimensionalen Welt, der vorausgesetzt wird von der Fähigkeit der Inspiration, von der Fähigkeit, das Geistige, worin wir leben zwischen dem Einschlafen und Aufwachen, wirklich zu schauen, dieses Verhältnis der eindimensionalen Welt wurde in allen Zeiten getragen von der Initiations-Wissenschaft.

Ich habe Ihnen geschildert, wie beim Jakob Böhme Typus nicht die äussere physische Licht-Sonnenkraft, sondern, die verborgenen Sonnenkräfte offenbar werden. Diese verborgenen Sonnenkräfte sind nun nicht so, dass sie sich dreidimensional ausbreiten, sondern die werden nur in einer Dimension wahrgenommen. Eine ältere, mehr instinktive Initiations-Erkenntnis konnte zu dieser Inspiration vordringen, ohne ein selbstbewusstes, klares Erkennen davon zu haben, aber sie drang vor. Und vieles von dem, was noch überliefert ist in Urkunden aus älteren Menschheits-Epochen, ist nur zu verstehen, wenn man weiss, dass es sich auf die geistige, auf die durch Inspiration zu erlangende, eindimensionale Welt bezieht also für unser Erdenleben auf die verborgenen Sonnen- und Sternenkräfte. Aber nicht in den offenbaren Sonnenkräften leben wir zwischen dem Einschlafen und dem Aufwachen, sondern in den verborgenen Sonnenkräften.

Diese verborgenen Sonnenkräfte durchdringen z.B. gewisse Steine, wenn die physisch offenbaren Sonnenkräfte auch durch diese Steine nicht durchgehen. Aber indem sie diese durchdringen, werden sie eindimensional. Und derjenige, der das Schauen in Inspiration erlangt, der kann dann auch nicht etwa das physische Licht, aber die verborgenen Sonnenkräfte sehen durch die sonst undurchsichtigen Steine: so dass die Steine durchlässig werden für die verborgenen Sonnenkräfte, aber auch durchlässig werden für die Inspirationskräfte.

In ganz alten Zeiten der Menschheits-Entwicklung auf Erden brauchte man solche Hilfsmittel nicht. Aber als das alte instinktive Hellsehen, das den Grund der alten Initiations- Erkenntnis gegeben hat, schon im Abnehmen war, da griff man zu solchen - ich möchte sagen - Abbreviaturen, um dasjenige, was nun nicht mehr durch instinktiv inspirierte Erkenntnis zu schauen war, doch noch zu schauen. Und da konnte man z.B. zu solchen Abbreviaturen greifen: denken Sie sich, man stellt eine Anzahl von Steinen zusammen - ich zeichne sie zunächst so, wie wenn sie von oben angeschaut würden. Jetzt zeichne ich sie von der Seite. Jetzt lege ich einen Stein darüber, von der Seite gezeichnet, so. Wenn nun dieses auf eine solche Art angebracht wird, dass man bei gewissen Gelegenheiten die durchgehenden Sonnenstrahlen hat, so dass sie auffallen auf den Deckstein, dann werden von dem Deckstein die physischen Sonnenstrahlen aufgehalten, die verborgenen Sonnenstrahlen gehen durch.

Wenn sich dann derjenige, der dazu trainiert hat, aufstellt und nun von der Seite durchschaut, so sieht er die geistigen, eindimensionalen Sonnenstrahlen einfallen und in die Erde hinein verschwinden. Wenn man also eine solche Abbreviatur, in den Zeiten, in denen das nicht mehr unmittelbar wahrnehmbar war durch instinktive Hellseherkräfte, aufstellte, so war man in der Lage, in dem kleinen Schattenraum, der sich ergab, indem man von der Seite hinschaute, diejenige Welt der geistigen Sonnenstrahlen wahrzunehmen, die der Mensch durchlebt jedesmal zwischen dem Einschlafen und Aufwachen. So dass man also in solchen Vorrichtungen, die einem ja gerade hier in dieser Gegend entgegentreten, dasjenige sehen kann, wodurch in einer Uebergangszeit, die aber lange dauerte, von einer gewissen Art von weisen Führern der Menschheit versucht wurde, einzudringen in die verborgenen Sonnenkräfte, gerade in dasjenige, wodurch wiederum ein Mensch wie Jakob Böhme instinktiv durch das bloss Anschauen der irdischen Dinge eingedrungen ist.

Auch wenn man solche Steinzusammenstellungen heute an den geeigneten Orten sieht, so ist ihr eigentlicher Sinn nur zu erklären aus dem, was die Geisteswissenschaft ergeben kann. Sonst wird man selbst über diese Dinge mit einer äusserlichen, nicht die Sache treffenden Erklärung hinweg gehen. Man kann natürlich dann solche Steine auch so aufstellen, dass sie im Kreise verteilt, die besondere Differenzierung der geistigen Sonnenstrahlen nach den einzelnen Sternbildern zeigen.

Ich habe versucht, begreiflich zu machen, in welcher Welt unser Ich lebt zwischen dem Einschlafen und dem Aufwachen. Diese Welt ist nicht zusammengehalten von dem, was in den Kräften des physischen und des ätherischen Leibes liegt. Nun kommen aber von diesem physischen und ätherischen Leibe, die überhaupt das klare Bewusstsein allein bewirken bei den Erdenmenschen, die Beurteilungen, die wir gefühlsmässig und auch willensmässig über unsere eigenen Taten, über unsere eigenen inneren Erlebnisse und über unsere Gedanken prägen. Wir urteilen daher, wenn wir wachen, über unser äusseres Leben so, wie wir es eben können, je nachdem, was wir imstande waren, unserem physischen und unserem ätherischen Leib einzuprägen an Gedanken. Aber es sagt zu dem, was wir erleben, nicht bloss unser eigenes Selbst etwas, es sagt zu dem, was wir erleben, und was wir tun, der ganze geistige Kosmos etwas. Der urteilt. Der heisst eine Handlung, einen Gedanken, eine Empfindung gut oder böse. Was wir zwischen dem Aufwachen und dem Einschlafen selber urteilen, in betreff dessen, was wir als Mensch sind, sagen eben wir. Dasjenige, was der Kosmos, der Geistgehalt des Kosmos, der, wie ich ja in diesen Vorträgen genügend dargestellt habe, das Moralische wie Naturgesetze in sich schliesst, zu unserem Menschenwesen, zu unserem Menschentaten sagt, das macht das Ich durch zwischen dem Einschlafen und Aufwachen.

Und dieses Ich erlebt - so zeigt es sich der Inspiration - auch für den kürzesten Schlaf noch einmal alles dasjenige, was der Mensch durchgemacht hat vom letzten Aufwachen bis zu dem Einschlafen, durch das er eben zu

diesem Schlaf gekommen ist, sei er kurz oder sei er lang, in dem er sich jeweilig befindet. So dass der Mensch, wenn die aufeinanderfolgenden Zustände: Wachen, Schlafen, Wachen, Schlafen, im Schlafe immer wiederum erlebt das, was er in der Letzten Wachperiode durchgemacht hat, insbesondere insofern er es selber durchgemacht hat. Dieses Erleben bleibt, insofern es Erleben des Ich ist, für das gewöhnliche Erdenbewusstsein zunächst unbewusst. Die Inspiration kann es heraufrufen in das Bewusstsein. Dann stellt sich die besondere Natur dieses Erlebten gerade dar. Dann sieht man ein, wie dieses Erleben ist. Nun, dieses Erleben ist so, dass man es gerade in der entgegengesetzten Richtung von derjenigen durchmacht, die man bei Tag durchlebt. Wenn Sie also bei Tag Ihre Erlebnisse durchmachen - ich will jetzt kürzere Schlaf-erlebnisse ausschliessen - vom Morgen bis zum Abend, so durchleben Sie während der Nacht schlafend rücklaufend Ihre Erlebnisse vom Abend bis zum Morgen, richtig rücklaufend. Sie werden so durchlebt, dass das durchlebt wird, was der Kosmos, der Geistkosmos zu unseren Tageserlebnissen sagt.

Aber das kann während des Erdenlebens für den gegenwärtigen Menschen überhaupt nicht ins Bewusstsein hereingerufen werden. Es muss jedoch ins Bewusstsein kommen, sonst würde der Mensch in seinem Dasein herausfallen aus dem kosmischen Dasein. Die inspirierte Erkenntnis zeigt nun, dass in dem Augenblick, wo nach dem Tode der Mensch auch, wie ich gesagt habe, zwei, drei, vier Tage lang jenes Tableau überschaut hat, wo die Erinnerungen hinaus evolviert waren in dem Kosmos, dass, nachdem dieses Erlebnis der auf den Tod folgenden zwei, drei, vier Tage, während welcher die Ausbreitung der Erinnerungen erfolgt, was man oftmals auch nennt das Loslösen des Aetherleibes, dass, nachdem dieses erfolgt ist, eine Zeit beginnt für den Menschen, in der er in anderer Weise noch zurückschauen kann auf das Erdenleben als vorher.

Wenn wir diese zwei, drei, vier Tage etwa nach dem Tode nehmen, so zeigt sich ein mächtiges Lebenstableau. Aber in diesem Lebenstableau ist nur dasjenige zunächst drinnen, was man während der Wachensperiode erlebt hat. Aber der Mensch hat ja in Wirklichkeit nicht bloss das durchgemacht, was er in seinen Wachensperioden durchgemacht hat, sondern auch dasjenige, was er in seinen Schlafensperioden durchgemacht hat. Wenn Sie zurückschauen in dem gewöhnlichen Erdenleben auch durch die gewöhnlichen Erinnerungen, so lassen Sie immer Ihre Schlafensperiode aus. Sie schauen so zurück, als ob Sie den 25. August 1923 erlebt hätten, aber nicht die Nacht, in Ihren inneren Erlebnissen. Dann stückeln Sie gleich an den 25. Tag nicht die Nachterlebnisse an, die entziehen sich ja Ihrem Bewusstsein, sondern den 24., den 23. August, und so fort bis zu dem Zeitpunkt nach Ihrer Geburt, an den Sie sich nicht erinnern.

Das ist es ja in der Tat, was auch in der Zeit zwei bis drei Tage nach dem Tode auftritt. Nachher tritt diejenige Periode auf, wo das Seelisch-Geistige nach dem Tode nun stark genug geworden ist, um in der geistigen Welt das zu erleben, was es nur unbewusst im Bilde ausgestalten konnte jedesmal zwischen dem Einschlafen und Aufwachen. Das tritt als Erlebtes auf. Und der Mensch durchlebt ungefähr nun ein Drittel seines Lebens, denn soviel verschläft ungefähr der Mensch im normalen Erdenleben: daher geht jetzt der Mensch durch eine Periode durch nach seinem Tode, wo er seine Nächte rücklaufend durchlebt ungefähr ein Drittel lang, entsprechend der Zeit des Erdenlebens. Da wird das menschliche Leben rücklaufend noch einmal durchlebt, erst die letzte Nacht, dann die vorletzte, dann die drittletzte Nacht, und so fort, bis wir bei der Geburt bzw. Empfängnis angekommen sind.

Von anderen Gesichtspunkten aus habe ich dieses Durchgehen des Menschen rücklaufend durch eine ganz andere Welt nach dem Tode geschildert in dem, was ich in meiner "Theosophie" ausgeführt habe als Durchgang des menschlichen seelisch-geistigen Wesen durch die Seelenwelt.

Nun, nachdem der Mensch auf diese Weise nach dem Tode, ist er zwanzig oder einundzwanzig Jahre alt geworden, etwa sieben Jahre durch die Seelenwelt gegangen ist, ist er sechzig Jahre alt geworden, etwa zwanzig Jahre durch die Seelenwelt gegangen ist (genau ebenso lang, als er vom Leben hier auf der Erde verschlafen hat), steht er nun davor, dasjenige zu erleben, was durch sein ganzes Wesen aus jenem Erdendasein geworden ist, das ja die Götter geschaffen haben, um mit Hilfe des Menschengeschlechtes die Welt wiederum um ein Stück vorwärts zu bringen. Bis zum Ende dieses Rückwärtserlebens der Nächte hat der Mensch erfahren nach dem Tode, was aus ihm geworden ist, und was er bedeutet für den Kosmos. Jetzt hat der Mensch zu erleben, was durch sein Leben für die Erde selbst geschehen ist. Das erfordert lange Zeit - wir werden noch genauer darüber zu sprechen haben -, das füllt die Hälfte der Zeit aus zwischen dem irdischen Tode und einem neuen Erdenleben.

Zunächst kommen wir, wenn wir die Nächte rückwärts gehen, bei der Geburt an. Wenn wir da angekommen sind, wenn wir die Seelenwelt durchwandert haben und bei unserer Geburt wiederum rücklaufend angekommen sind - wir gehen in der Zeit zurück nach dem Tode -, dann haben wir den Weg bis zu unserem vorigen Erdenleben durchzumachen. So dass der Mensch dann sein vorhergehendes Erdenleben mit hinübernehmen kann, gestaltend für ein weiteres, ein drittes Erdenleben. Der Mensch muss also nicht nur bis zu seiner Geburt zurückgehen, nachlebend nach dem Tode, sondern bis zu seinem vorangehenden Erdenleben.

Damit betreten wir ein Gebiet der alten Initiations-Wissenschaft (die heute erneuert werden muss in der Weise, wie es den gegenwärtigen Menschenfähigkeiten angemessen ist), wo die Erkenntnis übergeführt hat in das religiöse Erleben des Menschen, denn Initiationswissenschaft ist immer wirkliche Erkenntnis, aber eine solche, die aus der sinnlichen Welt in die geistige hinüberführt, so dass sie den Willen des Menschen in der Art anregen kann, dass dieser Wille eben religiös gestaltet wird. Und da war es für die Initiationswissenschaft aller Zeiten eine sehr wichtige Erfahrung, die sich der dritten Art der Erkenntnis, die ich in diesen Tagen charakterisiert habe, der intuitiven Erkenntnis, ergibt, dass es für den Menschen von ganz besonderer Wichtigkeit ist, dass er, indem er nun rückwärts wandelt durch das Leben bis zu seinem vorigen Erdenleben, auf diesem Wege rückwärts trifft irgend ein Wesen, das ihm Führer werden kann nach dem Tode

Auf einem gewissen Erdengebiete haben sich die Menschen gesagt: Ich muss aufnehmen im Erdenleben die Lehren des letzten Bodhisattwa, der auf Erden erschienen war. Der Mensch hat vielleicht gelebt, sagen wir, dreihundert Jahre nach dem Erscheinen des Bodhisattwa. Aber nachdem er nach dem Tode zurückgewandert ist bis zu seinem vorigen Erdenleben, denn dieses Zurückwandern, dieses Leben zwischen Tod und neuer Geburt dauert eben länger, gelangte er noch zu derjenigen Zeit, in der der letzte Bodhisattwa auf Erden war. Und dem Begegnen mit dem letzten Bodhisattwa schrieb man es in der alten Initiationswissenschaft zu, dass der Mensch wirklich finden kann die Anknüpfung an sein vorhergehendes Erdenleben, das heißt Kraft finden kann zum ewigen Leben, die nur gefunden werden kann, wenn an das vorhergehende Erdenleben angeknüpft werden kann.

Diese Möglichkeit, zu treffen auf die Bodhisattwas, die von gewissen Regionen des Geistigen heruntersteigen ins Irdische, hörte in einem bestimmten Zeitmomente der Menschheits-Evolution, der Welten-Entwicklung, auf. Und heute wäre der Mensch in einer solchen Lage, dass, wenn er nach dem Tode durchgemacht hat jenes Rücklaufen bis zu seiner Geburt bzw. Empfängnis, er dann weiter den Weg suchen würde rückwärts bis zu den vorigen Erdenleben, und nicht würde finden können die Anknüpfung an die vorigen Erdenleben.

Sehen Sie, diese Anknüpfung konnte man finden in den ersten Jahrtausenden der Erden-Entwicklung vor dem Mysterium von Golgatha, indem man beim Zurückwandern auf das Zeitalter des letzten Bodhisattwa traf. Heute nutzt es den Menschen nur, wenn sie dieses Zurückwandern unter der Führung desjenigen Wesens, das durch das Mysterium von Golgatha sich mit der Erde vereint hat, durchmachen. Das heißt mit anderen Worten, wenn eine solche Beziehung des Menschen zum Mysterium von Golgatha eintritt, dass der Christus

der Führer werden kann für die Menschen, weil der Christus zusammenfasst dasjenige, was an Führergewalten immer vorhanden war für das Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt durch die auf der Erde erscheinenden Bodhisattwas.

So dass das Eintreten des Mysteriums von Golgatha gerade für die Erlebnisse zwischen dem Tode und einer neuen Geburt mit einer der wichtigsten Tatsachen in der ganzen Erden-Evolution ist. Will man daher die geistige Evolution der Erde und das Hereinstellen dieser geistigen Evolution der Erde in die geistige Evolution des Kosmos kennen lernen, und will man wiederum verstehen, was im Zusammenhange mit dieser geistigen Evolution von Erde und Kosmos der Mensch zwischen dem Tod und einer neuen Geburt in seinem Leben nach dem Tode durchmacht, dann muss man hineinstellen in die ganze Welten-Entwicklung das Mysterium von Golgatha. So dass für den heutigen Menschen der Uebergang gefunden werden muss von der Beobachtung der Evolution des Menschen zu der Beobachtung der Evolution der Welt, indem mit angeschaut wird bei diesem Uebergang das Mysterium von Golgatha in seiner ganzen fundamentalen Bedeutung für die Geschehnisse der Erden-Evolution und der Menschheits-Evolution innerhalb des Irdischen.

D i e E r l e b n i s s e z w i s c h e n d e m T o d e u n d e i n e r n e u e n G e b u r t .

Ich habe gestern zunächst damit begonnen, die Schlaferlebnisse des Menschen, wie sie gewissermassen die Vorverkündigungen der Erlebnisse nach dem Tode sind, zu skizzieren. Diese Erlebnisse, die der Mensch im Schlafe durchmacht, liegen durchaus jenseits der sogenannten Schwelle, die wir ja öfter in diesen Tagen erwähnt haben. Und das, was ich zu schildern haben werde, sind wirkliche Erlebnisse eines jeden Menschen, nur dass sie als Erlebnisse während des Erdenlebens nicht in das gewöhnliche Bewusstsein heraufkommen, sondern nur in die Imagination, Inspiration und Intuition. Aber wir dürfen deshalb durchaus nicht etwa glauben, dass diese Erlebnisse, trotzdem sie nicht ins Bewusstsein eintreten, nicht da wären. Sie sind da. Der Mensch macht sie durch. Es ist so, wenn ich mich eines Bildes bedienen darf, wie wenn der Mensch mit verbundenen Augen durch ein Zimmer geführt wird. Er sieht die Dinge nicht, aber er muss gehen, muss die Anstrengungen des Gehens machen, er kann im Zimmer mancherlei erleben, das er nur nicht sieht. So ist gewissermassen das, was ich gerade für die Zeit zwischen dem Einschlafen und Aufwachen zu schildern haben werde, für das Bewusstsein in Finsternis getaucht, weil das Bewusstsein dafür blind ist. Aber, wie gesagt es wird vom Menschen durchgemacht. Und es treten die Wirkungen des im Schlafe Erlebten während des Wachlebens durchaus ein. Sodass wir dasjenige was der Mensch vom Aufwachen bis zum Einschlafen durchmacht, nur richtig verstehen, wenn wir es ansehen als ein Zusammenwirken dessen, was das Nachwirkung des letzten Schlafes zusammenkommt mit demjenigen was sich dann durch physischen Leib und Aetherleib während des Tages vollzieht.

Wenn der Mensch nun einschläft, dann kommt über ihn zunächst eine Art unbestimmter Angst. Diese Angst wird im gewöhnlichen Erdenleben eben nicht ins Bewusstsein heraufgehoben, nicht vorgestellt, aber sie ist als Vorgang im menschlichen Astralleib und im menschlichen Ich vorhanden, und der Mensch trägt die Folgen seiner Angst während des Schlafes durchaus in den Tageszustand mit herüber. Würde er nicht diese Angst mit herübertragen, würde diese Angst nicht als Kraft während des wachen Lebens im physischen und im Aetherleib wirken, dann würde der Mensch nicht in der Lage sein, seine physische Konstitution zusammenzuhalten, so zusammenzuhalten, dass sie z.B. in der richtigen Weise Salze und ähnliche Stoffe absondert.

Die Absonderung, die für den Organismus notwendig ist, ist durchaus eine Wirkung der unterbewussten Angst während des Schlaflebens.